

Wort zum Sonntag, 09.05.2021

von Pfarrer Thomas Eschenbacher, Hammelburg

Maria - die neue Kirche!

Im Mai wird mit Maria eine besondere Frau in den Mittelpunkt gehoben. Damit aber Maria als Frau in ihrer besonderen Rolle und Bedeutung in der Kirche wieder wahrgenommen werden kann, müssen wir uns befreien von einem veralteten Marienbild und wieder das eigentliche Original entdecken.

Da gibt es Maria, die junge Frau, die bereits bei der ersten Begegnung mit dem Engel Gottes, der ihr die Geburt ihres Kindes vorhersagte, sich traute, kritisch nachzufragen: „Wie soll das geschehen?“ (Lukas Evangelium, Kapitel 1)

Auf der einen Seite muss man die junge Frau bewundern, dass sie die Botschaft des Engels nicht einfach in demütigem Gehorsam zur Kenntnis genommen hat. Die Nachfrage Mariens lässt erahnen, dass Maria nicht nur einfach brav war, sondern auch mutig ihre Ansicht vertreten hat.

Auf der anderen Seite ist da aber auch dieses vollste Vertrauen in die Zusage des Engels, dass für Gott nichts unmöglich ist. Maria zeigt sich als offene Frau mit eigener Meinung, aber auch gesegnet mit großem Gottvertrauen.

Das wird auch sichtbar in der Begegnung mit ihrer Cousine Elisabeth, die sogar in hohem Alter noch schwanger wurde. Was für eine außergewöhnliche Begegnung, wenn die Ältere der Jüngeren mit den besonderen Worten entgegnet: „Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen!“

Doch Maria klopft sich damit nicht auf die eigene Schulter. Ihre Antwort auf die Anrede Elisabeths ist bekannt als das sogenannte „Magnifikat“, ein einzigartiger Lobpreis Marias auf die Größe Gottes.

Dieses Gebet, das vor allem junge Menschen mit ihrer Sehnsucht nach Gerechtigkeit und mehr Wertschätzung unter den Menschen anspricht, lässt erahnen, wie kraftvoll der Glaube Marias ist. Sie spricht von einem Gott, der „die Mächtigen vom Thron stürzt und die Niedrigen erhöht!“

Ein Bild, das die Kirche in der heutigen Zeit wieder verinnerlichen muss, besonders wenn Maria betet: „Er (Gott, der Herr) erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht!“ Maria sieht als junger Mensch die ganze Weite eines umfassend liebenden Gottes.

Maria wird als Mutter der Kirche beschrieben und es sind genau diese Eigenschaften, die sie für die Zukunft der Kirche unverzichtbar macht: ihr frauliches Selbstbewusstsein, wie auch ihr unbedingtes Vertrauen in einen spürbar helfenden Gott. Es wird ergänzt von ihrem kraftvollen Bekenntnis zu den Armen und Schwachen und ihre mahnenden Worte an die Reichen und Mächtigen.

Maria weiß, dass die Frohe Botschaft ihres Sohnes das Heil in die ganze Welt bringen wird, und eben nicht zuerst zu den Eliten.

Sie spürt, wo es wichtig ist, auf ihren Sohn hinzuweisen, wie bei der Hochzeit in Kana, wenn sie vor dem Weinwunder den Dienern sagt: „Was er (Jesus) euch sagt, das tut!“ (Johannes Evangelium, Kapitel 2) Sie kann sich aber auch wieder zurücknehmen in den Augenblicken, in denen sie selbst ihren Sohn nicht versteht, weil er scheinbar abgehaut ist und sie ihn erst drei Tage später im Tempel unter den Gelehrten wiederfindet. Sie scheint nicht sauer zu sein, aber reichlich irritiert und kann dennoch das Erlebte einfach in ihrem Herzen bewahren. (Lukas Evangelium, Kapitel 2)

Ein wunderbares Symbol für dieses neue Kirchenbild ist das Bild der Madonna vom Wallfahrtsort Maria im Steinthal in Hammelburg. Maria hält Jesus auf ihrem Schoß, der sich nach Außen dreht und quasi sich selbst in die Welt hineinbewegt. Maria hält ihren Sohn in die Welt hinein, weil sie weiß, dass er nicht nur für wenige Auserwählte da ist, sondern für alle. Mit ihr bleibt die Kirche nicht länger elitär und exklusiv. Die Kirche hat die Kraft, viele unterschiedliche Menschen in sich zu vernetzen. Maria führt uns das mit ihrem Sohn eindrücklich vor Augen. Die neue Kirche wird mit Maria, weil sie ihren Sohn in die Welt hineinhält und so ein Zeichen setzt für Miteinander in Vielfalt.



Pfarrer Thomas Eschenbacher, Hammelburg